

An abstract charcoal or pencil drawing of a human face, rendered in a sketchy, expressive style. The drawing is centered on the page and serves as the background for the text. The lines are dark and textured, with some areas appearing more heavily shaded than others. The overall composition is balanced and artistic.

Birgit Wahl-Bucka

BLEIBT DAS WUNDER

Gedichte und Texte

ISBN 978-3-946310-37-2

© stellaplan Verlag Mössingen 2021

Satz: stellaplan x-media-publishing

Herstellung und Druck: Germany

Birgit Wahl-Bucka

BLEIBT DAS WUNDER

Gedichte und Texte



BLEIBT DAS WUNDER

Gedichte

WIEDER SO EIN TAG

SPAZIERENGEHEN MIT FREUNDIN

Wie breit ist das Trottoir?

Wer weicht als Erste aus?

Nach rechts oder nach links?

Nach hinten oder nach vorne?

Wird es regnen oder schneien?

Kurze Runde oder die lange?

Hast du noch ein Taschentuch?

Mit wem redest du so?

Was liest du zurzeit?

Welches Programm schaust du?

Kauft jemand für dich ein?

Nimmst du zu oder ab?

Worüber können wir noch reden?

Was sind das für Zeiten!

HEXEN EINMAL EINS

wende die seiten
sie sind unbeschrieben

das wirst du nicht ändern
im leben nicht

zähle die tage
rauf oder runter

es bleibt sich gleich
ein tag ist ein tag ist ein tag

nur am sonntag
da scheint die sonne

manchmal

ENKELANRUF MORGENS UM SECHS UHR FÜNFZIG

Nana, ich bin das.

Bist du dran?

Mein Bruder schläft noch.

Die Mama duscht gerade.

Was ich mache? Ich telefonier mit dir!

Nein, ich habe noch nicht gefrühstückt.

Müsli mit Milch, später.

Jetzt telefoniere ich mit dir.

Ich fahr immer mit dem Fahrrad zum Kindi.

Mhm, auch wenn es schneit.

Schon zweimal.

Hat nicht wehgetan.

Hab immer den Helm auf.

Mhm.

Jetzt bau ich Lego.

Nein, nicht auflegen.

Ich bau.

Ich telefonier mit dir.

Schläft der Yaya noch?

Weckst du ihn?

Doch!

Okeee ...

Wann kann ich dich wieder besuchen kommen?

VARIANTEN

welche darf's denn sein?

Brasilien und Südafrika sind fern

nehmen wir doch die englische

sind wir da nicht immer gerne hingereist?

cottages, blumen und viel liebliche landschaft

das meer

befreiend

das lebensgefühl

ansteckend

das virus auch

HEIMAT LOS

Texte

Es gibt keine Wohnung meiner Kindheit.

Es gibt zehn.

Ich werde als Kind alle ein bis zwei Jahre umgezogen.

Es gibt Mosaikstückchen von Wohnungen Möbeln Plätzen
Gefühlen.

ERINNERUNG 1: SCHWÄBISCH GMÜND, MEHRFAMILIENHAUS

Das Kind darf nicht aus seinem Gitterbett bevor der Kohlenofen angeheizt ist. Es will aufstehen und spielen. Aber dafür ist es zu kalt. Am Fenster sind verwirrende weiße Muster, die verschwinden, wenn es den Finger darauf legt oder die Zunge. Die Haut klebt fest. „Eisblumen“, sagt die Großmutter.

Die Geräusche beim Anfeuern sind immer laut, bedrohlich. Der Ofen ist ein gefährliches Ungetüm. Man darf ihm nicht zu nahe kommen.

Seine Wärme erlaubt dann das Aufstehen.

Im Kinderzimmer stehen eine Wickelkommode und ein altes Sofa. Dort sitzen Inge und Barbara, die Puppen, und die steife Bärenfamilie. Der Bärenpapa ist weiß, die Mama und das kleine Bärchen sind braun. Dann gibt es noch die alte Puppenstube vom Großvater Paul. Selbstgebaut mit weinrotem Samtboden, einer schweren Porzellanbadewanne und einer Klossettschüssel mit Deckel zum Auf- und Zuklappen. Der Großvater Paul ist schon lange tot.

Auf dem „Schäßlo“ hopst die Dreijährige auf und nieder. Es hat riesige Stahlspiralen, die man von unten sehen kann, und ist mit einem rubbeligen, groben Stoff bezogen, braun-orange-beige. Es riecht muffig, federt aber fantastisch.

Die Füße wollen immer springen.

ERINNERUNG 2: SCHWÄBISCH GMÜND, MEHRFAMILIENHAUS

Das Kind nimmt das „Fleisch mit Armele“ in die fettige kleine Faust. Es ist Sonntag und es darf mit der Hand essen. Die Haut des Brathähnchens ist knusprig, das weiße Fleisch zart, der Knochen interessiert das Kind. Man kann gut mit ihm auf den Teller klopfen. Das macht kleine Löcher in die breiten Nudeln und die glänzende braune Soße spritzt auf das Tischtuch.

Als Nachtisch gibt es eine Scheibe Ananas „von den Amis“. Köstlich frisch, süß vom Zuckerwasser und etwas bitter. Auf der Dose ein Bild der Frucht. Wächst so etwas auf Bäumen?

Später, als das Kind erfährt, wie Ananaspflanzen aussehen, wundert es sich.

ERINNERUNG 3: BERLIN-LICHTERFELDE, VILLA

Die Familie ist umgezogen in die „Zone“ beziehungsweise in die „freie Stadt“ in der „Zone“. Das Kind hat dort kein eigenes Zimmer, sondern eine Ecke vom großen Esszimmer. Die Wohnung ist hell und luftig. Grün und Licht durchdringen sie.

Am schönsten ist der Garten, ein eigenes Reich, angelegt für eine Prinzessin. Kies knirscht, wenn nackte Füße darauf laufen. Der Rasen ist weich unter den Sohlen. Da sind Blumen mit Stacheln. Rosen, sagt die Berliner Großmutter. Ein Gärtner kümmert sich um alles. Das Kind darf nichts pflücken.

Nur Kastanien darf es im Herbst auflesen. Zum Basteln von Männle und staksigen Vierbeinern. Sie werden in einer leeren Persiltonne aufbewahrt bis sie schimmeln. Sie sind wertvolles Gut in der kalten Jahreszeit.

Das Kind weint, als Mutti sie wegwirft.

ERINNERUNG 4: BERLIN-LICHTERFELDE, VILLA

Nach den Sommerferien geht das Kind in den Kindergarten. Kindergartengehen kennt die Fünffährige schon aus ihrer Geburtsstadt. Da waren viele Kinder, die entweder in riesigen düsteren Räumen unter Aufsicht von Nonnen brav an Tischen spielten oder draußen an Kletterstangen herumhingen, leblos, wie die Wäsche zuhause im windstillen Hinterhof.

In Berlin ist Kindergarten ganz anders. Da gibt es kleine Gruppen in hellen Räumen, betreut von jungen, meist blondgelockten Frauen, die so bunt angezogen sind wie die Mutti. Die Möbel dort sind große hölzerne Klötze in Rot, Gelb, Blau. Wir Kinder werden angeleitet zum Basteln und es gibt Stuhlkreise.

Die anderen haben aus großen Holzwürfeln ein Auto gebaut. Zwei Würfel vorne, zwei hinten. Die Neue will auch mitspielen und neben dem Jungen sitzen, der das Auto steuert. Ein anderes Mädchen macht ihm den Anspruch streitig: „Du bist neu, du darfst das nicht. Ich will da sitzen. Geh weg!“ Die Neue weigert sich. Die beiden Mädchen bekommen sich in die Haare, lautstark, auf Schwäbisch und Berlinerisch. Am Ende sitzt das neue Mädchen vorne. Offenbar ist der Junge am Lenker beeindruckt und sie freunden sich an.

Als sich ihre Mütter später einmal begegnen, kommt die Rede auf den Vorfall. Er hat zu Hause erzählt: „‘n nettet neuet Mädchen is‘ in meener Jruppe, die is‘ ‘ne Zijeunerin. Die hat janz braune Haut und spricht keen Deutsch.“



www.stellaplan.de

ISBN 978-3-946310-37-2



9 783946 310372